**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 21 (1971)

**Heft:** 1/2

**Buchbesprechung:** Geschichte der Gemeinde Vordemwald [Oskar Wullschleger-Schärer]

**Autor:** Bühler, Th.

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS

## SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

OSKAR WULLSCHLEGER-SCHÄRER, *Geschichte der Gemeinde Vordemwald.* (Vordemwald, Selbstverlag), 1968. 199 S., Abb.

«Eines Tages erschienen einige kühne Jäger und entdeckten einen fischreichen Bach im Walde. Da beschlossen sie, sich an seinem Ufer anzusiedeln. Das geschah. Und so entstand das Dörflein Vordemwald» (S. 134). So die Gründungssage des Dorfes Vordemwald. Die Gemeinde Vordemwald (im Habsburgerurbar von 1306 «Vor dem Wald», nachher in den Zofinger Stifts- und Stadturkunden «vor dem Walde», «vor dem Wald» und «vor dem Bonwald», im 14. Jahrhundert «Benzlingen» oder «in den Pfaffneren», zu Ende des 16. Jahrhunderts «Waldviertel», im 17. Jahrhundert «Gemeinde Wald» oder «Waldgemeinde», später wieder «vor dem Wald», endlich nach 1803 zusammengezogen «Vordemwald» S. 138 f.) liegt im Bezirk Zofingen, im westlichen Teil des Kantons Aargau. Sie grenzt nördlich an Rothrist, östlich an Strengelbach, südlich an Brittnau und westlich an Murgenthal. Das Pfaffnerental (daher zeitweise «in den Pfaffneren»), dessen mittleren Teil Vordemwald einnimmt, begleitet rechts die Höhenzüge, die das Tal von jenem der Wigger trennen (S. 10). Die Wigger bildete seit 1798 die Grenze zwischen Bern und dem Aargau. Am 12. Mai 1802 verlangte nun Zofingen die Verlegung der Kantonsgrenze von der Wigger an das Flüsschen Roth/Murg. Obwohl sich die fünf Gemeinden Vordemwald, Brittnau, Strengelbach, Rothrist und Murgenthal, die damals zum Berner Distrikt Langenthal gehörten, gegen dieses Vorhaben wehrten, wurde der Forderung Zofingens entsprochen, so dass die genannten fünf Gemeinden, so auch Vordemwald, in den Kanton Aargau einverleibt wurden (S. 21).

Dies und vieles andere mehr erfährt man in der schmucken Ortsgeschichte von Oskar Wullschleger-Schärer. Sie wurde mit viel Liebe und Akribie verfasst und ist auch reich illustriert. Sie bietet jedem Leser etwas: Geographie, Geschichte, Rechtsgeschichte, Hausforschung, Volkskunde, Naturkunde, Industrie- und Wirtschaftsgeschichte. Sie fördert auch ein reich-

haltiges Quellenmaterial zu Tage: Ausschnitte aus Gerichtsprotokollen, Urkunden und alten Chroniken. Auch volkskundliches Belegmaterial ist darin reich vertreten.

Die als Quelle nicht zu unterschätzende literarische Gattung der Ortsmonographie ist um ein weiteres Exemplar bereichert worden. Wenn auch eine Ortsmonographie selten allen wissenschaftlichen Anforderungen genügen mag, so bleibt diese Art historischer und volkskundlicher Literatur von einzigartigem Wert für das tiefere und allgemeine Verständnis des Lebens, des Volkstums der Seele und des Geistes eines Dorfes oder einer Stadt sowie von deren Vergangenheit.

*Zürich* *Th. Bühler*

GUIDO STUCKI, *Zürichs Stellung in der Eidgenossenschaft vor der Reformation.* Aarau, Keller, 1970. VII/144 S.

Die letzten Arbeiten zum Thema des eidgenössischen Vororts stammen von W. Oechsli (Orte und Zugewandte, JSG 13/1888; Die Benennungen der alten Eidgenossenschaft und ihrer Glieder, JSG 41–42/1916–1917) und L. Libson (Entstehung und Entwicklung des Vorortes der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Zürich 1912). Stucki untersucht vor allem die Stellung Zürichs. Dieser Stand behauptete schon früh den ersten Rang in der jungen Eidgenossenschaft («formeller Vorort»). Zeitweise führte er auch als Primus inter pares die Geschäfte des Bundes, berief und leitete Tagsatzungen, hielt Verbindung zu fremden Regierungen und Gesandten und verwaltete das Archiv («faktischer Vorort»).

Diese Stellung war keineswegs gewohnheitsrechtlich fixiert, wie etwa die formelle Vorortschaft, sondern beruhte auf den verschiedensten aussen- und innenpolitischen Komponenten: Sie wurde bestimmt durch die politischen Auswirkungen der grossen Mächte auf die Eidgenossenschaft. Dominierte der Einfluss Frankreichs, amtete meist Luzern als Vorort; unterhielt die Eidgenossenschaft enge Beziehungen zum Reich, erhielt Zürich diese Funktion. Innenpolitisch entschied die Zustimmung der übrigen Orte zu einer bestimmten Aktion oder das Vorhandensein entsprechender Aufgaben, für welche der Ort besonders kompetent war, wofür er qualifizierte Leute zu stellen vermochte.

Bereits vor 1500 hielt Zürich eine beträchtliche Machtstellung hinter Luzern inne. Doch gelang es nur in der Zeit des Bürgermeisters Waldmann «Mittelpunkt der eidgenössischen Politik» zu werden. Im Schwabenkrieg aber erfüllte Zürich die Aufgaben eines eidgenössischen Hauptquartiers. Es stellte auch die meisten Truppen ins Feld. Die diplomatische Initiative und die Verbindungen zu Frankreich und Mailand lagen weiterhin bei Luzern und Bern. Weitere Höhepunkte bildeten die Kriege gegen Frankreich 1510–1515 und später die Jahre von 1516–1520. Damals wurde die eidgenössische Politik durch die Verbindung zum Reich und die Vorgänge um die Kaiserwahl